

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.76, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 3.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25201. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25201. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die Spaltenbreite mit 80 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinstarifen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 72.

Dresden, Montag den 29. März 1915.

26. Jahrg.

## Der Ruf nach Vergeltung. — Tauroggen genommen. China rüstet.

In gewissen Blättern werden wieder einmal schwere Vorwürfe gegen die Reichsleitung erhoben, weil sie gegenüber der Behandlung deutscher Gefangenen in Frankreich noch nicht zu allerhöchsten Vergeltungsmahregeln geschritten ist. Nach der Straßburger Post soll der Staatssekretär Delbrück die künftigen Abgeordneten davon abgehalten haben, die Frage der verschleppten Krieger in Reichstagen zur Sprache zu bringen, damit der günstige Verlauf jener Verhandlungen (über Auslieferung der in Frankreich gefangenen Zivilpersonen) nicht durch etwaige, die französische Regierung peinlich berührende Äußerungen irgendwie gehemmt werde. Die Post und die Kreuzzeitung sind darüber sehr ungehalten und fordern schnelle Aufklärung. Die wird wohl nicht lange ausbleiben, und es wird sich wahrscheinlich dabei herausstellen, daß sich Herr Delbrück etwas anders ausgedrückt hat. Parteimäßige Rücksichtnahme auf die Empfindungen einer feindlichen Regierung zu nehmen, ist nicht Kriegsgebrauch. Aber in verrierter Form enthält die Äußerung des Staatssekretärs doch den gesunden Kern des richtigen Gedankens, daß der Erfolg eingeleiteter Verhandlungen nicht durch übereilte Vergeltungsmahregeln in Frage gestellt werden darf.

Zur Forderung von Vergeltungsmahregeln geben der Kreuzzeitung noch zwei andere Fälle Anlaß. Der Leutnant M. Rammer und der Bizefeldwebel Stiller, die am 21. September in Gefangenschaft der Franzosen gerieten, sind wegen angeblich von ihnen begangener Kriegsverbrechen erschossen worden. Die Leutnants Graf Strachwitz und v. Zieglersfeld wurden, wie wir schon mitteilten, zur gleichen kritischen Zeit mit ihrer Reiterpatrouille in Feindesland verstreut und schlugen sich zwanzig Tage lang hinter der feindlichen Front herum, bis sie gefangen genommen und wegen Blünderns zu Zuchthaus verurteilt wurden. Auch über diesen Fall wurden Verhandlungen eingeleitet, doch erzählt man aus dem Ratin, daß das Schicksal des Leutnants v. Zieglersfeld bereits entschieden sei, er befinde sich, als Sträfling gefesselt, auf dem Wege nach Cayenne.

Das sind sicher sehr schlimme und traurige Dinge. Sie zeigen, wie gefährlich es ist, wenn sich die Justiz durch Volkseinstimmlichkeiten, durch Klaffen- und Kassenvorurteile beeinflussen läßt.

Die Kreuzzeitung verlangt nun, daß man zur Antwort eine Reihe hervorragender Personen unter den französischen Kriegsgefangenen ins Zuchthaus, bei Wasser und Brot und strengem Arrest, setzen und dort so lange halten soll, „bis die nötige Ordnung geschaffen ist“. Ob das das richtige Mittel ist, um ein Urteil rückgängig zu machen, das nach französischer Auffassung rechtskräftig ist, darf man bezweifeln. Denn der Ratin und ähnlich gerichtete Organe würden mit genau denselben Gründen, die die Kreuzzeitung heibringt, jedes Zurückweichen der französischen Regierung für schimpfliche Kapitulation vor dem „Böses“ erklären und verlangen, daß man den ursprünglichen Vergeltungsmahregeln mit neuen Vergeltungsmahregeln von französischer Seite begegne. Die Kreuzzeitungspolitik würde dann in verhängnisvoller Weise auf das Schicksal unserer in Frankreich gefangenen Volksgenossen zurückwirken.

Es ist nicht abzusehen, welchen Grad der allgemeinen Verwilderung der Krieg bei noch längerer Dauer erreichen müßte, gäbe es läben und drüben nicht noch ruhigere Leute als die Redakteure der Kreuzzeitung und des Ratin.

### Mobilisierung chinesischer Truppen.

Newport Herald meldet aus Peking: Der Präsident unterzeichnete auf Beschluß der Konferenz der Provinzregierungen die Teilmobilisierung von 130000 Mann chinesischer Provinztruppen.

#### Japanische Kriegsvorbereitungen.

Die New Yorker Blätter bringen eine Reihe Informationen über vorbereitende Kriegsvorbereitungen Japans. Danach haben fast alle in ausländischen Gewässern befindlichen japanischen Kriegsschiffe die Orde zur unerschütterlichen Heimreise erhalten. Die nach Japan abziehenden Dampfer sind bis auf den letzten Platz mit japanischen Passagieren, besonders aus Kalifornien, angefüllt. Demnach sind die Einberufung angestellt wurde. Nach weiteren Meldungen von Tokio hat die japanische Regierung umfassende Anläufe gemacht, die Angehörigen, besonders Hydro-Aeroplanen in Frankreichs gelente. Nach dem Apparat soll von französischen Piloten Dienste in werden, die mit Erlaubnis der französischen Generalleitung Dienste in japanischen Armee angenommen haben.

Nach einer Depesche der Komoje Wrenja aus Peking forderte die japanische Regierung die japanischen Staatsangehörigen in China zu verlassen.

(W. L. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, 29. März. (Eingegangen 2.00 Uhr.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Der Tag verlief auf der ganzen Westfront ziemlich ruhig. Nur im Argonner Walde und in Lothringen fanden kleine für uns erfolgreiche Gefechte statt.

Generaloberst v. Klud wurde bei Besichtigung der vorderen Stellungen seiner Armee durch einen Schrapnellschuß leicht verwundet. Sein Befinden ist zufriedenstellend.

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Tauroggen wurde von unseren Truppen im Sturm genommen, 300 Russen gefangen genommen.

An der Bahn Wirballen-Kowno brach bei Pillwitz ein russischer Angriff unter schweren Verlusten zusammen.

In Gegend Strašupol machten wir über 1000 Gefangene, darunter eine Eskadron Garde-Mann mit Pferden, und erbeuteten fünf Maschinengewehre.

Ein russischer Angriff nordöstlich von Ciechanow wurde abgewiesen. Oberste Heeresleitung.

#### Die chinesisch-japanischen Verhandlungen verlagert.

Die Komoje Wrenja meldet aus Peking: Die chinesisch-japanischen Verhandlungen wurden auf unbestimmte Zeit verlagert, weil der japanische Gesandte, der bei einem Sturz vom Pferde schwere Verletzungen erlitten hatte, nicht mehr imstande ist, die Verhandlungen weiterzuführen.

Die Wrenja meldet aus Peking: Der einkamerale Parlamentarismus hat beschlossen, dem Präsidenten Yuanhsikai die Ablehnung der japanischen Forderungen vorzuschlagen.

### Der Russeneinbruch im Nordostzipfel.

Eigenbericht der Dresdner Volkszeitung.

Remel, 25. März 1915.

Die „Eroberung“ Remels durch die Russen war für die militärische Lage ohne jede Bedeutung. Ein Blick auf die Landkarte hebt diese Tatsache über jeden Zweifel hinaus. Selbst wenn der ganze Zipfel bis herüber nach und nach weiter südlich von den Russen besetzt würde, die strategische Lage Deutschlands würde dadurch keinerlei unangenehme Wendung erleiden und die Stützpunkt des russischen Heeres gar nicht gewinnen. Die Berechtigung dieses Gebietes hat für Deutschland lediglich menschliche, wirtschaftliche und politische Bedeutung: Schutz der Bewohner und ihrer Habe und Erhaltung des Friedens! Durch die Vertreibung der Russen, nicht nur aus Remel selbst, sondern überhaupt aus dem deutschen Gebiet, ist auch dieser Richtung den Anforderungen Gemäßgehehen. Als bitterer Reiz bleiben die von den Russen angerichteten Verwüstungen und die sonst noch an der Bevölkerung verübten Schändlichkeiten zurück. Die Erörterung dieser Frage läßt die weitere aufwerfen: welchen Zweck verbinden die Russen mit dem Einbruch nach Remel?

Daß die russische Heeresleitung den Reichswehrmännern nur Gelegenheit geben wollte, zu plündern und zu morden sowie sonstige Schändlichkeiten zu verüben, ist kaum anzunehmen; sie hatte sicherlich ein politisches Ziel im Auge gehabt. Das Hinanschieben der Eroberung Remels als eines großen strategischen Erfolges behält die eigene Bevölkerung und als Ausgleich für die schweren Niederlagen in Polen. Wäre, nach Ansicht der russischen Heeresleitung, die „Eroberung“ Remels wirklich ein großer Erfolg gewesen, dann hätte sie sich über eine schwere Niederlage berichten. Nur drei Tage dauerte die Herrschaft der Russen in Remel, und sie wäre wohl von noch längerer Dauer gewesen, hätte nicht das Unwetter dem Herankommen der deutschen Kräfte so große Schwierigkeiten bereitet. Mit Rücksicht auf die geschichtliche Lage war die Grenze hier oben nur mit einer dünnen Postenlinie besetzt; auch hielt man es nicht für erforderlich, feste Festbefestigungen anzulegen. Als daher die Russen plötzlich mit erheblichen Kräften, die mir auf gegen 12000 angegeben werden, vorrückten, war es ihnen erklärlicherweise verhältnismäßig leicht, den sogenannten großen Erfolg zu erringen, der freilich nur von sehr kurzer Dauer gewesen ist. Was der Epische bei nach Bedeutung verleiht, ist das Verhalten der Russen bei diesem Einbruch.

Zunächst sei bemerkt, daß die in Remel vergräbende und über-treißende Juma das von den Russen angerichtete Unheil zum Teil erheblich übertrieben hat. — Es war eine gemischte Gesellschaft, die man auf Remel losgelassen hatte. Ganz gutmütige Leute waren darunter und wilde, sühellose Elemente. Auf zwei Straßen, die in einem Winkel auf Remel zuliefen, wälzte sich die schändliche Nacht heran. Lichterchein, emporgelungelte Häuser und lauerndes Gebälk, in Schutt zusammenstürzende Häuser und Wirtshausgebäude bezeichneten den Weg, den die Eroberer nahmen. 16 Dörfer sind mehr oder weniger eingeschleiert; außerdem gingen noch viele Gebäude von Gutshöfen in Flammen auf. An einigen Stellen ist das Vieh mit verbrannt. In den Ställen eines Gutshofes sollen auf diese Weise allein etwa 200 Stück Vieh ebenfalls zugrunde gegangen sein. Unmittelbar vor Remel kam die sich heranziehende Feuerzunge zum Stehen. Ein am südlichen Ausgang Remels gelegenes Gut zum Beispiel ist noch zum größten Teil niedergebrannt und dann sind des Feuers Spuren restlos zu Ende. In Remel selbst ist gar nichts durch Brand zerstört worden. Den Vorstoß der Eisenbahn hat man gesprengt, die übrigen Verbindungen beschränken sich auf das beim Plündern von Äden und Privatwohnungen übliche Raub von Bewahrung und Andrauchbarmachung des Lebriggelassenen. Aber die Zahl der ausgeraubten Geschäfte und Wohnungen ist nach dem, was man in Ostpreußen in dieser Beziehung von Russen gewohnt ist, verhältnismäßig sehr gering. In der Hauptstadt hatten es die Plünderer auf Lebensmittel und Gewürzmittel, Zigarren und Zigaretten sowie auf Uhren, Goldwaren, Schuhe abgesehen. Geschäfte, die andere Waren führten, haben die Russen verschont; in die meisten Privathäuser und Hotels ist kein Russ gekommen. Wie ich von Einwohnern Remels höre, schienen manche der Plünderer bestrebt zu sein, Wahrscheinlich war ihnen bei ihrem Entschlußfahrten Alkoholis in die Hände gefallen, und als sie erst den im Lande hatten, daß sich ihr Feuer zu weiteren Raubzügen. Der russische Kommandant konnte wohl den verderblichen Einfluß des Alkohols auf seine Truppe, darum verbot er sofort den Alkoholverkauf. In der am Tage nach der „Eroberung“ Remels erlassenen Bekanntmachung heißt es: „... Die Verabfolgung von Schnaps, Bier und anderen Alkoholis an Militärpersonen, die nicht einen Erlaubnischein vom Kommandanten in deutscher Sprache haben, ist bei Todesstrafe verboten.“ — Vertrieben wird man nicht alles, was die Bewohner von ihrem Eigentum vermissen, auf das Schicksal der russischen Plünderer setzen dürfen. Schrei: doch das konservative Remeler Dampfboot: „... Um einschlägige Feuerschäden sah man Männer, Frauen und Kinder herumhocken, die nicht immer frei von Raubgier waren und sich mancherlei Dinge mit nach Hause nahmen.“ — Man braucht die Russen nicht zu Unrecht zu belachen, es bleibt ohnehin genug des Schändlichen, das sie verbrochen haben.

Selber hat der Einbruch der Russen auch einer Anzahl von Zivilpersonen das Leben gekostet. Amtlich waren bis zum 26. März aus dem Kreise Remel 16 Personen als getötet gemeldet. Es wird vermutet, daß noch zwei weitere Personen in einem Gutshaus verbrannt sind. Eine große Zahl von Vergewaltigungen (soll vorgekommen sein; bis zum 26. März, mittags, waren jedoch amtlich erst drei Fälle durch Zeugenaussagen bekannt geworden. Man darf aber annehmen, daß es einige Kerle diese getrieben haben müssen; wurde doch ein junges Mädchen fast am helllichten Tage auf offener Straße vergewaltigt. Ein Kellner, der den Anstoß abwehren wollte, konnte sich nur durch schnelle Flucht davon retten, erschossen zu werden. Das geschändete Mädchen soll nachher Selbstmord verübt haben, weil es die Schande nicht überleben wollte. Auch andere Verwundungen und Schändlichkeiten wurden mir berichtet. Am Donnerstag abermals man zehn der getöteten Bürger der Erde; einem der Ermordeten war die rechte Hand abgehakt, einem anderen fehlten beide Augen... Es ist zu befürchten, daß noch mehrere solcher Verbrechen aus der Umgegend Remels berichtet werden müssen.

Am Sonntag nachmittag rückten deutsche Truppen auf Remel vor. Nun hielten die Russen etwa hundert Bürger aus den Häusern, erließen sie einige Zeit vor sich her und ließen sie dann wieder laufen. Die Zahl der wirklich nach Rußland verschleppten Zivilisten kann jedenfalls nicht groß sein. Bereits am Abend des 21. März waren die Russen aus Remel vertrieben; ihre Verfolgung reicht über die deutsche Grenze hinaus. Am Montag fanden die Deutschen auf russischem Boden.

Dauert, Kriegsberichterstatter.

### Alarm!

In der Tögl. Rundschau veröffentlicht Prof. Vollob in Form eines offenen Briefes an den Grafen von Wittich-Sorquitten Ausführungen zur Frage der Kartoffelverjagung, die hiesigen Russen erregen müssen. Vollob kämpft hier den letzten Kampf der sogenannten „Abfällungsabwehrer“ gegen die Verteidiger der Schweinehaltung, zu denen auch Graf v. Wittich gehört.

Erfolgt keine Beschlagnahme, so werden, darüber dürfen wir uns keiner Täuschung mehr hingeben, in kurzer Zeit keine Kartoffeln für die nichtlandwirtschaftliche Bevölkerung mehr vorhanden sein, sofern nicht die Saat angegriffen wird, was unter allen Umständen vermieden werden muß. Köche einige Wochen, und wir sind glücklicherweise soweit, daß wir uns die fernere Produktion über die Kartoffeliparen können. Die Bevölkerung wird zwar bald keine Kartoffeln mehr haben, aber das Schwein, das Schwein wird getötet sein. Wird es das? Auch das glaube ich nicht! Wir



U-Bootserfolge.

Neuter meldet aus Liverpool: Der Dampfer Vosges wurde an der Küste von Cornwall von einem Unterseeboot durch Granatfeuer in den Grund gehöhrt. Der Dampfer ist getötet, drei Mann sind schwer verwundet durch Granaten; 30 Mann der Besatzung wurden in Newquai gelandet.

Die Kölnische Zeitung meldet aus Kiel: Der von England in Stavanger mit einer Kohlenladung eingetroffene Dampfer Sabal berichtet, daß man vom Meer im Hafen von Stavanger nördlich der Lignemündung beobachtet habe, wie ein deutsches Unterseeboot einen britischen Handelsdampfer versenkte.

Der Vorgang spielte sich in ganz geringer Entfernung von der britischen Küste ab. Von Stavanger gingen Dampfer in die See, um sich an der Rettungsarbeit zu beteiligen.

Der Daily News zufolge ist vor der Themsemündung ein englischer Dampfer Schidritz mit 1800 Tonnen, der angeblich torpediert war, gestrandet.

Bei Guernsey ist nach Loyds Liste ein verblichener Schiffsplan der General Steam Navigation Company getrieben worden. Auf der anderen Seite des Inselkanals ist in englischer Sprache 'Orticle torpediert'.

Der 1500 Tonnen große Dampfer Orticle war Eigentum der obengenannten Reederei; er wurde vor längerer Zeit als Schiffsplan erklärt.

Nach einer Meldung des Daily Chronicle aus Portsmouth ist die Admiralität, daß die Delmira offenbar gesunken ist, da berichtet wird, daß sie bei St. Vaast bogue gestrandet ist und brennt. Der Wert des Schiffes wird mit 36000 Pfund Sterling angegeben. Der Kapitän sagte: Da der Dampfer ein einzelnes Schiff war, so er wahrscheinlich dem Angriff des Unterseebootes ausweichen können, wenn nicht die Heizer, aus China bestehend, als sie hörten, daß das Schiff von einem Unterseeboot verfolgt wurde, die Kessel im Stich gelassen hätten und auf Deck geeilt wären. Dadurch wurde der Delmira Dampf und mußte anhalten. Der Kommandant des Unterseebootes war sehr höflich und bot der Besatzung Wein an, der aber zurückgewiesen wurde. Das Unterseeboot schleifte die Rettungsboote der Delmira eine Stunde lang gegen die englische Küste und ließ sie fahren, als das Unterseeboot Ziggle in Sicht kam, da die Besatzung sah.

Von einem Flugzeug angegriffen.

Der englische Dampfer Northampton, der in der Themsemündung angekommen ist, berichtet, daß er 30 Meilen östlich von Dover durch ein deutsches Flugzeug angegriffen wurde. Der Dampfer mit Stahlpanzer wurde durch die Bomben nicht getroffen, da der Flieger alle Bomben über andere Dampfer abgeworfen hatte. Die Besatzung machte unter dem Deck, so daß niemand verletzt wurde.

Verpflichtung Tirpitz' und Hindenburgs.

Aus Amsterdam wird gemeldet: In einer Unterredung des holländischen Legationssekretärs Beveridge mit Tirpitz äußerte der letztere, die Amerikaner hätten unter dem Eindruck Deutschlands die Welt herrschen zu wollen. Der Admiral antwortete: Wie können wir denn diese erreichen? Gena so wie wir! Wir sind die Herren. Die Deutschen haben die englischen Märkte erobert, die Engländer ihre Zeit mit Sport, Luxus und Feiertagen zuzubringen. England könnte sich die Märkte auf zwei Wegen erhalten, entweder durch Arbeiten und durch ein Leben, wie wir es führen, oder durch unsere Vernichtung. England hat den letzteren Weg gewählt, aber wir werden gewinnen. Tirpitz fragte dann: Amerikaner wegen der Waffenlieferungen an die Verbündeten an und sagte, Deutschland habe, was es brauche, um der Krieg wäre schon jetzt vorüber, wenn Amerika Waffenexport verboten hätte.

Der glücklich untergebracht war, erschien Effi wieder im Zimmer der Mama, einem kleinen Salon mit Kamin, drin schwaches Feuer brannte; denn es war mildes, beinahe warmes Wetter. Auf dem runden Tisch mit grüner Schirmplane waren drei Kuberts gelegt, und auf einem Nebentisch stand das Teezeug.

„Du wohnst ja reizend, Mama,“ sagte Effi, während sie im Sofa gegenüber Platz nahm, aber nur um sich gleich nach dem Teetisch zu schenken zu machen. „Dart ich aber die Rolle des Teetischdeckens übernehmen?“

„Gewiß, meine liebe Effi. Aber nur für Dagobert und mich selbst. Ich meinerseits muß verzichten, was mir beinahe verfällt.“

„Ich versteh, deiner Augen halber. Aber nun sage mir, Mama, was ist es damit? In der Droschke, die noch dazu klapperte, haben wir immer nur von Jansetten und unter großen Parzelen gesprochen, viel zu viel, und das ist nicht so weiter; glaube ich, deine Augen sind mir wichtiger, und in einem finde ich sie, Gott sei Dank, ganz unanständig, du siehst mich immer noch so freundlich an wie früher.“ Und sie eilte auf die Mama zu und küßte ihr die Hand.

„Effi, du bist so süßlich. Ganz die alte.“

„Ach nein, Mama. Ich die alte. Ich wollte, es wäre Wan ändert sich in der Ehe.“

„Wetter Briesel lachte. Cousine, ich merke nicht viel davon; bist noch hübscher geworden, das ist alles. Und mit dem Armischen wird es wohl auch noch nicht vorbei sein.“

„Ganz der Wetter,“ versicherte die Mama; Effi selbst wollte davon nichts hören und sagte: „Dagobert, du alles, nur kein Menschenkenner. Es ist sonderbar. Ihr Offiziere seid keine guten Menschenkenner, die jungen gewiß nicht. Ihr guckt euch immer nur selber an oder eure Rekruten, die von der Kavallerie haben auch noch ihre Pferde. Die sind mir tollends nicht.“

„Aber Cousine, wo hast du denn diese ganze Weisheit? Du kennst ja keine Offiziere. Kessin, so habe ich gelernt, ja auf die ihm zugehörten Husaren verzichtet, ein Hoff, übrigens einzig in der Weltgeschichte dasteh. Und willst von alten Zeiten sprechen? Du warst ja noch ein halbes Kind, als die Kaiserinmutter zu euch herüberkam.“

„Ich könnte dir erwidern, daß Kinder am besten befragen. Aber ich mag nicht, das sind ja alles bloß Altorient. Will wissen, wie's mit Mamas Augen steht.“

(Fortsetzung folgt)

Weberidge sprach auch mit Hindenburg, der sagte, England hätte den Krieg verhindern können. Russland hätte nicht angegriffen, wenn England „nein“ gesagt hätte, aber England wollte den Krieg. Hindenburg schloß: „Wir werden selbstverständlich gewinnen. Wie zweifeln nicht daran! Zweifeln Sie!“

Deutsches Reich.

Die Verabreichung der Weizenpreise.

Der Aufsichtsrat der Kriegsgütergesellschaft beschloß am Sonnabend, daß von dem Zeitpunkt der geregelten Verteilung der Weizenbestände nach dem Verteilungsplan der Reichsverteilungsstelle, d. h. vom 1. April d. J. an, die Preise für Weizen allgemein herabgesetzt werden. Die Preise sollen sich im allgemeinen der Abführung der Weizenpreise in den Höchstpreisbezirken nach dem Höchstpreisgesetz vom 4. August 1914 (Reichsgesetzblatt S. 339) und der Bekanntmachung des Bundesrats über die Höchstpreise vom 28. Oktober 1914 (Reichsgesetzblatt S. 462) an. Doch sind im ganzen nur zehn Preisbezirke gebildet.

Der niedrigste Preis für Roggenmehl stellt sich auf 35 M. einschließlich Sach und Fracht, der höchste Preis im zehnten Preisbezirk auf 38 M. Die Preise für Weizenmehl bewegen sich zwischen 40,75 M. und 43,75 M., und der mittlere Preis für Roggenmehl wird vom 1. April an 32,50 M. sein.

Die agrarischen Blätter behaupten, diese Preise bedeuten eine erhebliche Herabsetzung gegenüber den letzten Weizenpreisen im freien Handel. Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß die häufigsten Großbezugspreise für Weizen nach den Berechnungen des Preussischen Statistischen Landesamts im Durchschnitt der 50 bedeutendsten preussischen Markorte betragen für Weizenmehl im Februar 1909: 30,4, im Februar 1910: 31,3, 1911: 28,3, 1912: 31,0, 1913: 30,8, 1914: 29,4, Januar 1915: 44,9 und im Februar 1915: 46,5 M. Roggenmehl im Februar 1909: 25,0, im Februar 1910: 23,4, 1911: 21,6, 1912: 26,0, 1913: 25,5, 1914: 24,2, im Januar 1915: 37,5 und im Februar 1915: 41,0.

Zur Begründung des dreitägigen Verbots der Düsseldorf-Veranstaltung.

Durch eine Sonderausgabe gibt unser Düsseldorf-Beilage den Abonnenten Kenntnis von dem dreitägigen Verbot des Festes, das das städtische Generalkommando des 7. Armeekorps durch folgendes, vom Festherrn v. Gahl unterzeichnetes Scheitern am 25. März verfügt hat:

Der in Nr. 70 dieser Zeitung vom 24. März veröffentlichte Artikel 'England und wir' steht mit der Wahrheit im Widerspruch. Er schiebt die Schuld an der Verschärfung des Gegenstandes zwischen Deutschland und England der deutschen Politik zu.

Es kann nicht gebührend werden, daß unter dem Deckmantel objektiver Darstellung ein dem deutschen Vaterländischen Gefühl durchaus entgegengesetzter Standpunkt vertreten wird. Auch berührt der Artikel dadurch, daß er die schließliche Ablehnung jeden Gebietsvertrages in Belgien und Frankreich fordert, gegen das Verbot der Verbreitung der Kriegskriegs. Der maßlos gehässige Ton des Artikels verdient schließlich die nationalen Empfindungen auszufließen.

Ich sehe mich daher veranlaßt, eine dreitägige Sperre über Ihre Zeitung von morgen den 26. an bis zum 28. März einschließlich zu verhängen. Die dortige Polizeiverwaltung ist von dieser Maßnahme in Kenntnis gesetzt worden.

Den Hülfsdienst dieser meiner Verfügung haben Sie an der Spitze der nächsten erscheinenden Nummer ohne jeden Zusatz zum Ausdruck zu bringen.

Wahlrecht und Budget in Lübeck.

Der Lübecker Bürgerhaushalt hielt am Donnerstag eine Sitzung ab, in der das Budget beraten und beschlossen wurde. Von der sozialdemokratischen Fraktion wurde bei dieser Gelegenheit der Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß der Vertreter Lübecks im Bundesrat in dieser Rücksicht dafür eintreten möge, daß eine Herabsetzung der Kartoffel- und Weizenpreise, namentlich der Höchstpreise für Frühjahrsweizen, vorgenommen wird.

Dann richtete Genosse Stellung an den Senat die Anfrage, ob der Senat geneigt sei, nunmehr der staatsbürgerlichen Gleichberechtigung näherzutreten, die in Lübeck gegenwärtig durch ein Klassenwahlrecht zur Bürgererschaft aufgehoben ist. Weiter wurde gewünscht, daß in Zukunft die Arbeiter und ihre Vertreter auch zu Mitgliedern der staatsbürgerlichen Behörden ernannt werden, was bisher nur in einem einzigen Falle geschehen ist. Der Senat ließ dazu durch sein Mitglied, Herrn Dr. Fehling, erklären, daß die gegenwärtige Zeit zum vorerwähnten für solche Verfassungsänderungen ungeeignet sei. An einer Erklärung der Frage, ob und in welcher Richtung die Lübecker Verfassung einer Weiterentwicklung zu unterliegen ist, könne er sich nicht beteiligen. Andererseits ist es nicht zu verkennen, daß die Verhältnisse und Erscheinungen, die dieser gewaltige Krieg auf das innerpolitische Leben gegestigt hat, zu einer Neugestaltung der verfassungspolitischen Anschauungen Veranlassung geben. Der Senat werde sich dieser Neugestaltung zu gegebener Zeit nicht entziehen. Auf die Frage der Vertretung der Arbeiter in den Behörden ging der Senat überhaupt nicht ein. Da die Erklärung zwar kein glattes 'Nein' ist, aber auch zu nichts verpflichtet, so lehnte die sozialdemokratische Fraktion es ab, für das Budget zu stimmen. Selbst die bürgerlichen Parteien erklärten durch den Mund des früheren Reichstagsabgeordneten Dr. W. Drey, daß das Wahlrecht, das Härten enthalte und in einer Kampfstimmung beschaffen worden sei, geändert werden müßte.

Der Gesundheitszustand des deutschen Heeres.

Aus dem Städtischen Sanitätsrat geht uns folgende Mitteilung zu:

Ausländische Blätter haben in der letzten Zeit häufig ungenügende Nachrichten über den Gesundheitszustand unseres Heeres gebracht. Dieser ist durchaus zufriedenstellend. Unsere Soldaten haben die Anforderungen des Winterfeldzuges vortrefflich überstanden. Eigentlich hatten sie nur in den Anzügen unter der Witterung zu leiden. Epidemische Krankheiten sind außer ganz vereinzelten Fällen von Flecktyphus und Cholera im Osten nicht mehr zu verzeichnen. Zu diesem günstigen Ergebnis haben in erster Linie rechtzeitig ergreifene hygienische Maßnahmen beigetragen, so die Schutzimpfungen gegen Typhus und Cholera, die Verwendung saubere Trinkwasser, der Anlegen von Bäumen- und Strauchbäumen hinter der Front, auf den Bahnhöfen in Bäckereien, die Herrichtung von Desinfektionsanstalten und Maßnahmen für Reiterreinigung und Entsaufung. Auch die weitverbreitete Annahme, daß geschlechtliche Krankheiten in unserem Heere eine Ausdehnung gewonnen hätten, die sie zu einer Volksgefahr machen, ist nicht zutreffend. Die Gesamtheit der auf dem westlichen Kriegsschauplatz an Geschlechtskrankheiten leidenden Mannschaften bleibt etwa um die Hälfte hinter derjenigen der in der Heimat befindlichen Mannschaften, die diese niemals verlassen haben und zurück. Die weitere Einschränkung geschlechtlicher Krankheiten beim

Heere bildet das unausgesprochene Bemühen aller verantwortlichen Männer. Neben entsprechenden Ueberwachungs- und Vorbeugungsmaßnahmen finden Belehungen der Mannschaften statt, bei denen Offiziere, Sergeanten und Gefreite zusammenwirken.

Wegen einer Lügennachricht über die deutsche Kartoffelernte.

Der Kölnischen Zeitung geht aus dem preussischen Landwirtschaftsministerium folgendes Dementi zu: Die Nachricht des Berliner Matin, daß fast die ganze Kartoffelernte in Ost- und Süddeutschland erfroren sei, ist frei erfunden. Ungünstige Nachrichten dieser Art sind nicht eingegangen. Da die neue Ernte noch nicht in der Erde ist, kann sich auf diese die fragliche Mitteilung nicht beziehen. Die in Wietzen untergebrachten Kartoffeln der vorigen Ernte haben sich, wie allgemein bekannt ist, in diesem Jahre besonders gut gehalten und durch Frost nicht gelitten.

Nachsetzung einer Zeitung. Das Generalkommando hat das Erscheinen der Vossener Donauzeitung auf drei Tage verboten, weil das Blatt eine Betrachtung über den Fall von Brzempliff drückte, die verletzende Angriffe gegen die österreichische Heeresleitung und deren offizielle Berichterstattung enthielt.

Dr. Weill, fahnenflüchtig. Der bürgerlichen Presse wird aus Reg gemeldet: Der frühere Reichstagsabgeordnete Georg Weill (Sog.), zuletzt in Stralsund wohnhaft, jetzt ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort, wurde vom Gericht der Landwehrinspektion in Stralsund wegen Fahnenflucht und Kriegsverrats für fahnenflüchtig erklärt und sein im Deutschen Reich befindliches Vermögen mit Beschlagnahme belegt. Weill ist Gefangenverweigerer.

Rusland.

England.

Eine sozialistische Friedensstimmung.

Amsterdam, 27. März. Die englischen Blätter drucken einen Artikel aus dem in Manchester erscheinenden Wochenblatt Labour Leader ab, einem Organ der Sozialistischen unabhängigen Arbeiterpartei. In dem Artikel heißt es: Überall verschwindet die gedanklose Begeisterung, die eine Nation zu Beginn eines Krieges stets kennzeichnet. Überall richtet man das Auge auf einen Ausgleich, der dem Feindlichkeiten ein Ende machen soll. Man frage sich, wie dieser Ausgleich sein soll und was getan werden müsse, um das Ziel zu erreichen, für das der Krieg geführt wird, nämlich künftige Kriege unmöglich zu machen, den Militarismus zu vernichten, keine Länder über zu stellen, die brutale Gewalt zu entwerfen und die Verunft auf den Thron zu setzen. Manchesterler fragen drängen sich auf, ob England vor dem Kriegsausbruch alles tat, was in seiner Macht stand, um den Untergang Belgiens zu verhindern und ob das deutsche Volk nicht Grund zu Mißtrauen gegen England hatte. Die öffentliche Meinung unter der Arbeiterklasse ändere sich. Das Gland, in dem sie sich befindet und die unzureichende Unterstützung, die die englische Regierung ihr gewährt, fördern die nationale Einnüchternheit, die den Arbeitern anfänglich lässliche Zustände verberg. Schwere Unglücksfälle, der Rückfall von Soldaten mit verflämten Wunden und erschütterten Nerven, ihre furchterregenden Erzählungen und die Erkenntnis, daß die deutschen Soldaten auch Menschen seien wie sie selbst, mit liebenden Frauen und geliebten Kindern, alles das wirkt dauernd auf die Einsichtigen ein.

Indien.

Die Unruhen in Indien.

Amsterdam, 29. März. Lieber Südasien-Indien gelangten hier weitere Einzelheiten der Unruhen in Indien, die zur Verhängung des Belagerungszustandes führten. Aus allen nordindischen Garnisonen mußten die Mohammedaner entfernt werden, da sie sich weigerten, gegen die Hindus zu kämpfen. Große Massen afghanischer Krieger sind von den Höhen herabgeliegen und haben überall freundliche Aufnahme. Die Haltung der Eingeborenen-Regimenter ist so unsicher, daß die englischen Offiziere nicht wagen, größere Unternehmungen gegen die Hindus ins Werk zu setzen aus Furcht vor Empörung. Die nach Südasien vertriebenen mohammedanischen Soldaten werden zum großen Teil fahnenflüchtig. Trotz der angeordneten Todesstrafen und der schärfsten sonstigen Maßnahmen finden die Sendboten des Islams überall Unterstützung und sind nach wie vor weiter am Werk, um den Fanatismus aufzustacheln und Kunde vom heiligen Krieg zu bringen. Die Londoner News melden: Der Vizekönig von Indien hat über das Kaiserreich Presse- und Telegrammenzensur verhängt. In Bombay wurden die lokalen Behörden wegen Unfähigkeit, die Ordnung aufrecht zu halten, aus ihren Ämtern zwangsweise entfernt.

Prognose der städtischen Sanitätsverwaltung.

für den 30. März: Deßliche Winde; wechselnde Bewölkung; Temperatur wenig geändert; vorwiegend trocken. Wetterlage: Lieber Mittel Europa liegt ein Hoch mit dem Kern über den dänischen Inseln. Unser feiner Schmelze hat sich seitdem, wolkiges Wetter mit nur vereinzeltem Schneefall. Im Norden und Süden lagert je ein Tief. Das Hoch dürfte sich noch kräftigen, so daß die Bevölkerung wohl etwas abnehmen und vorwiegend heitere Witterung bestehen wird. Wasserstände der Wolbau und Elbe: Sudweis + 50, Garbusitz + 56, Brandeis + 146, Reimitz + 169, Kuffig + 222, Dresden + 65.

Telegramme.

Die Sächsische Bank.

Dresden, 29. März. Die Generalversammlung der Sächsischen Bank genehmigte den Jahresabschluss und die sofort zahlbare Dividende von 8 Prozent.

Die Karpatenkämpfe.

Wien, 29. März. Die Kriegserichterfasser der Montagsblätter melden: Die Karpatenkämpfe wuchsen Ujfalvi dauern mit unerminderter Heftigkeit an. In der Tula-Gebirge hat die Standhaftigkeit unserer Truppen die kritische Phase der letzten Tage überwunden. Die Kämpfe im Endbala- und Ratorzo-Tale sind zu einem gewissen Stillstand gekommen, weil die Russen in ihren mehrfachen Angriffen ungeheure Verluste erlitten hatten. Eine dreitägige Ruhe beendete sich auch auf den Höhen zwischen den genannten Tälern, ohne daß sich schon das Ende der Schlacht aber die Entseidung beudelet. In der Bukowina sind in kleineren Kämpfen von unseren Truppen neuerdings Erfolge errungen worden.

Frankösischer Generalstabbericht.

Paris, 29. März. Gestern abend wurde amtlich mitgeteilt. Man der ganzen Front ist nichts Wichtiges zu melden. Ostlich der Maschöden bei Marchelles verloren wir einen Teil des deutschen Schützengrabens, den wir am Sonnabend eingenommen hatten. Am Gesamtstabesbericht haben wir unsere Stellung bestätigt. Die Gesamtzahl der Gefangenen, die wir während des erfolgreichen Angriffes auf diesen Gipfel gemacht haben, beträgt 8 Offiziere, 34 Unteroffiziere und 343 unermordete Soldaten dazu zahlreiche Verwundete.

Rettung eines gesunkenen Unterseebootes.

Paris, 28. März. Matin meldet aus Nework: Das amerikanische Unterseeboot F 4 hat geborgen werden können.

Der **Schuh-Hof**

BILLIGE Bezugsquelle für Wiederverkäufer  
**Einzel-Verkauf an Private!**  
 Wir bieten beim Einkauf die grössten Vorteile in  
 Herren-, Damen-, Kinderstiefel  
 Turnschuhe  
 Wilsdruffer Str. 27

27/80 81/35 83/42  
 1.25 1.45 1.65  
 Verkaufspreis  
 nur im Hofe

Postkarten mit Photographie 4 Stück 1.00 M. 12 " 1.80 " Vergrößerungen nach jedem Bild bei **Richard Jähmig**, nur Marienstrasse Nr. 12

**Deutscher Metallarbeiter-Verband.**  
**Die Dreiherversammlung**  
 findet Mittwoch nicht statt. [V 103]

**SARRASANI**  
 Montag den 29. März  
**Abschieds-Vorstellung**  
 des  
**Riesen-Circusprogramms**  
 Dienstag den 30. März  
**Zum ersten Male**  
**Europa in Flammen II.**

**Musenhalle**  
 Einzigen Varieté und Volks-Theater des Westens  
 Nur noch bis mit Mittwoch: [K 59]  
**Köllisch-Murdiny-Schauspiel-Truppe.**  
 Neues Programm. Abschieds-Vorstellung.  
 Donnerstag bis mit Sonnabend geschlossen.  
 Ab 1. Feiertag: Leipziger Sänger-Riesen-Programm.  
 An den zwei Feiertagen drei Vorstellungen. Vorverkauf täglich.  
 Wochentags Vorzugskarten gültig!

**Fruchtweine**  
 Johannisbeer, Heidelbeer, Erdbeer  
 anerkannt gute Qualität und preiswert, in Flaschen und ausgemessen.  
**Joseph Juraske, Likörfabrik u. Weinbldg.**  
 Dresden, Freiburger Platz 24 [L 1860]

**Erstes Kulmbacher**  
**Pa. Speise-Kartoffeln**  
 sind abzugeben **Lebenlehner Straße 16 u. 17.** Tel. 14 475.  
**Es geht nichts drüber!**

**Atama**  
 Eine „Atama“-Straußfeder können Sie zehn Jahre tragen und haben immer einen eleganten Hut!  
 Eine „Atama“-Straußfeder kostet  
 30 cm lang . . . . 3 Mark  
 35 " " " " " 6 Mark  
 40 " " " " " 10 Mark  
 50 " " " " " 15 Mark  
 Andere Straußfedern 45 cm lang schon für 2 Mark. H. Blumenkränke für 95 Pf. Einzelblumen im Dutzend und Gros billigst. [A 1]

**Hesse, Scheffelstrasse 10/12**  
**Lichtspiel Cotta**  
 Cottastraße 10, am Rathhaus.  
 Dienstag den 30. und Mittwoch den 31. März:  
**Die Liebe wacht.**  
**Das Kindes Einfluß.**  
 Heiße Dramen. [K 206]  
 Kriegsbilder.  
**Feldpostkartens**  
**Wellpappschalen**  
**Klosettpapier**  
**Fußlappen aus Papierstoff.**  
**Franz Fröhlich, Dresden,**  
 Elm Sec 11.

**Moderne Küchen**  
 von 48 an.  
 In adreiner Kiefer 100 an.  
 60 Küchen am Lager.  
 Solid und preiswert.  
**Tränkners Möbelhaus**  
 Görliger Straße 21/23.  
 Herrschaftl. wenig getragene  
**Ulster, Weberzieher, Anzüge, Joppen, Betten** [B 340]  
 veräußert wegen Kriegszeit zur Hälfte des regulären Preises.  
 Gr. Brüdergasse 11, l. Eing. Querg.  
 Dienstag und Mittwoch schließl. - Sonntags den 1. Apr. bis 9 Uhr abends geöffnet.  
 Preisliste dieses erhalten 10 Proz.

**Frauen-Artikel**  
**Spülkannen Leilbinden**  
**Frauen-Tee**  
**Frau Freisleben**  
 Postplatz u. Wallstr. 4  
**Man achte auf Firma!**  
 In **Hierpostkarten** finden Wieder-  
 verkäufer die größte Auswahl.  
 100 Stück sortiert 2.50 Pf. an nur im  
 Verlagshaus Köhthofgasse 11

**Tüchtige Former u. Herrmacher**  
 sucht [K 846]  
**Eisenlegerei Friedrich Zitzkow, Löbtauer Straße 51.**  
**Schlosser**  
 möglichst militärfrei, für das Gas- und Wasserwerk zu sofortigem Eintritt gesucht. Derselbe muß mit Gas- und Schmelzrohrverlegung sowie allen einschlägigen Schlosserarbeiten vertraut und geübt sein. Meldungen mit Zeugnisabschriften über bisherige Tätigkeit und Angabe des Wohnortes an  
**Gas-, Wasser- und Elektr.-Werke, Klotzsche, Sa.** [K 235]

**Tüchtige Dreher und Schlosser**  
 zu baldigstem Eintritt gesucht. Reise- und Umzugskosten werden vergütet.  
**Luft-Fahrzeug-Ges. m. b. H., Bitterfeld**  
 (Vossing Sachsen). [A 137]

**Rundschleiferei-Vorarbeiter**  
 wird in dauernde Beschäftigung von feinmechanischem Wert gesucht. Er muß bereits lange Zeit in einer Rundschleiferei tätig gewesen und instande sein, alle Arten Schleifmaschinen einzustellen. Ausführliche Angebote erheben unter O. 796 an **Haafenstein & Vogler, A.-G., Dresden.**

**Danksagung.**  
 Zurückgekehrt vom Grabe meiner unvergesslichen Frau, unserer lieben Mutter, drängt es mich, allen denen zu danken, die in diesen schweren Stunden durch Wort, Schrift, Gelang, Blumenpenden und andere Hilfeleistung ihre Teilnahme an dem uns widerfahrenen harten Schicksalschlage bewiesen.  
 Dresden, Wölkigstr. 17. In tiefer Trauer:  
**Ernst Fischer und Kinder.**

Am 21. März fiel im Kampfe für das Vaterland unser geliebter Sohn, unser guter Bruder.  
**Herbert Wallfisch**  
 Einjährig-Freiwilliger im Feld-Artillerie-Regiment Nr. 48  
 im Alter von 18 1/2 Jahren.  
 Dresden, den 26. März 1915.  
**Hermann und Helene Wallfisch**  
 stud. jur. **Heinrich Wallfisch**, Einj.-Gefr. im Feld.-Art.-Reg. Nr. 48, zurzeit i. Felde  
 Abiturient **Hans Wallfisch**, Einj.-Gefr. im Feld.-Art.-Reg. Nr. 48, zurzeit i. Felde  
**Helmut und Hildegard Wallfisch.**

**Erinnerungen eines Wolfenknaben**  
 Von ihm selbst erzählt.  
 Preis 60 Pf.  
**Volksbuchhandlung, Wölkigstr. 10**  
**Gesucht**  
**erfahrener Meister**  
 in der Fabrikation von **Aluminium-Bestücken**  
 Angebote unter **H. O. 5205** bef. **Redolf Mosse, Hamburg.** [A 189]

**Tüchtige Arbeiter**  
 werden zu einer **Montage** gesucht.  
 Zu melden beim **Portier**  
**Werkstätten-Bahnhof Friedrichstadt**  
**Weißerhauer 52.** [B 8407]

**Jüngerer Kaufbursche**  
 möglichst Radfahrer, gesucht.  
 Mit Schulzeugnissen zu melden  
**Sachsen-Drogerie, Friedländer 15**

**Verlornes Glück!**  
 Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß am 21. März fern von der Heimat mein ein und mein alles, mein ganzer Glück und innigstgeliebter, herzenguter Vater, unser Sohn, Bruder, Schwiegerohn, Schwager und Onkel  
**Oskar Hackebell**  
 im Alter von 27 1/2 Jahren den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat. Die schwergeprüfte Gattin **Gertraud Hackebell geb. Stam** im Namen aller Hinterbliebenen.  
 Dresden-885ta, Döhner Straße 28, 8.  
 Ich, du warst so glücklich und zufrieden und von vielen so geliebt und geliebt, deiner sieben Hoffnung, Kraft und Freude, wie es wohl nur wenig gibt. Wäglich wurde ich von dir gerufen, suchtest in den Kampf fürs Vaterland, wie kamst du mir wiederkehren, bist gestorben nun durch Feindeshand. Ich werde deiner nie vergessen, so lange ich auf Erden geh', dem ich weis, was ich an dir befehle.  
**Ruhe sanft! Auf Wiedersehen!**  
 Deine heißgeliebte Gertraud. [K 197]

Fern von der Heimat seiner Lieben verlor er den Folgen eines schweren Dungenstusses mein innigstgeliebter, unversehrter Sohn, der treusorgende Vater meines Kindes, der Sandwehmann  
**Karl Max Meusel**  
 im Alter von 84 Jahren.  
 Dresden-Cotta, den 27. März 1915.  
 Die tieftrauernde Gattin **Helene Meusel** und Töchterchen.  
 Dem Auge fern, dem Herzen ewig nah! [K 204]

Fern von der Heimat mit Sehnsucht nach seiner Lieben fiel als Opfer des Krieges mein einzigster, innigstgeliebter Mann, unser lieber Schwager, Schwager, Sohn, Neffe und Cousin  
**Hermann Degenkolb**  
 Sandwehmann im Landw.-Infanterie-Regiment 101. I. Bataillon am 8. März im Alter von 26 Jahren.  
 Weigsdorf, Schelstraße 13. [B 8408]  
 In namenlosem Schmerz  
**Selma Degenkolb geb. Schiffer**  
 nebst Eltern, Geschwistern und allen Angehörigen.  
 Ein kurzes Glück war uns beschieden. — Unser guter Hermann ruht in Frieden. — Fern von der Heimat seiner Lieben — Ruhe er sein Leben lassen. — Ich kann es nie und niemals lassen. — Um mich ist's äde, um mich ist's leer. — Ich habe keinen Gatten mehr. — Was Drebe schaut im Feindesblut. — Betrat der Krieg im Augenblick.  
**Ruhe sanft, du treugeliebtes Herz!**

**Zentralverband der Steinarbeiter**  
**Zahlstelle Dresden-Pirna.**  
 Den Mitgliedern hierdurch zur Kenntnis, daß unter **Verwaltung** der **Sandsteinwerke**  
**Hermann Scheffel**  
 Sonnabend den 27. März im Alter von 51 Jahren verstorben ist.  
 Die Beerdigung findet Dienstag mittag 12 Uhr vor dem Hause des Strohener Friedhofes aus statt.  
 Um zahlreiche Beteiligung bitte!  
 Die Verwaltung

**Gerhard Seeliger** Preis 1.75 Mk.  
**Der Stürmer. Volksbuchhandlung**  
 Verantwortlich für den redaktionellen Teil: **Hermann Seeliger**  
 Dresden-Wiesnitz.  
 Verantwortlich für den Inseratenteil: **Reinhold Seeliger**  
 Dresden-Rauhlitz.  
 Druck und Verlag von **Raden & Comp.** Dresden.



für Weizenmehl bewegen sich zwischen 40,75 M. und 43,75 M. und der mittlere Preis für Roggenmehl wird vom 1. April an 32,50 M. sein.

Stroh- und Holzmehl.

Ueber die Verwertung von Stroh- und Holzmehl, von denen das erstere bekanntlich nach vielfältigen Nachrichten, die man fast täglich in den Zeitungen finden kann, zur menschlichen Nahrung (1) und als Kraftfutter empfohlen wird, gibt der folgende Telegrammwechsel bündige Auskunft: „R. P. Professor Lehmann, Versuchsanstalt Göttingen. Bitten um kurze gutachtliche Äußerung über Stroh- und Holzmehl als Futter. Landwirtschaftsrat, Berlin.“

Die G. G. G. 1914.

Die Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine gibt ihre Umsatzzahlen für das Jahr 1914 bekannt. Das Geschäftsjahr der großen Einkaufszentrale unserer deutschen Konsumvereine geht bis zum 31. Dezember. In den Umsatzzahlen für 1914 müssen sich demnach die Einwirkungen der Kriegszeit von fünf Monaten widerspiegeln.

Ein Sturm auf die Kartoffeln

entwickelte sich heute vormittag — wie uns gemeldet wird — an der Hauptmarkthalle, wo sich eine Verkaufsstelle des städtischen Kartoffelverkaufs befindet. Der Andrang der Käufer — Männer, Frauen und Kinder — war unheimlich. Diese gingen nach stundenlangem Warten unverrichteter Dinge wieder ihrer Wege.

Ostersonderzüge.

Am Osterfest werden zur Erleichterung des Reiseverkehrs auf zahlreichen Linien der Staatsbahnen Sonderzüge zu gewöhnlichen Fahrpreisen abgefahren. Auf den für unsern Verkehr in Frage kommenden Linien sind dies die folgenden: Linie Dresden — Chemnitz — Reichenbach am 8. April nachm.

Das Griechische Konsulat zu Dresden macht bekannt, daß die in seinem Bezirk verweilenden Reserveoffiziere aller Waffen und Korps der Königl. Griechischen Armee, ausgenommen die in den Ruhestand versetzten und die demobilisierten, am 11. April 1915 im Konsulat persönlich zu erscheinen haben.

Vom Jng überfahren. In der Nacht zum Sonntag wurde auf den Gleisen des Bahnhofs Reich der 17 Jahre alte, in der Dolbeinstraße wohnhafte Arbeiter Martin S. von einem Eisenbahnwagen überfahren und getötet.

Sarrasani. Am letzten Male gelangt heute Montag das Riesengigantprogramm zur Aufführung. — Die Vorbereitungen für „Europa in Flammen II. Teil“ sind beendet und steht die Uraufführung für Dienstag den 30. März bevor.

Bezirk Löbau. Den Genossinnen zur Kenntnis, daß der Diskussionsabend am Donnerstag nicht stattfinden konnte und bis Dienstag den 30. März, abends 8 1/2 Uhr, verschoben wurde. Lokal: Jugendheim, Poststraße 15, 1. St. Die Genossinnen werden ersucht, morgen recht zahlreich zu erscheinen.

Gewerbegericht.

Der Binnist Kleger und sechs Sänger klagten gegen den Theaterdirektor Winter auf Zahlung von je 80 bis 100 M. wegen Kündigung ihrer Entlassung. Sie waren von Direktor W. seit Weihnachten 1914 zu einer Gesellschaft zusammengestellt mit 8 bzw. 10 M. Tagesgage und 14tägiger Kündigung. Sie hatten mit gutem Erfolg in Görlitz und Chemnitz gespielt und waren zuletzt in Plauen. Dort ging das Geschäft sehr schlecht, und Direktor W. ließ den Leuten am 29. Januar ein Schreiben ausgeben, worin er ihnen mitteilte, das gegenseitige Verhältnis sei gelöst und sie alle für den 23. Februar entlassen. Sollten sich noch Abende ausfüllen lassen, bekämen sie nur für den Tag Honorar, wo sie spielten.

Die Klegerin Schubert klagt gegen den Gastwirt Wöhne auf Zahlung von 46 M. 57 Pf. Lohn und Kostentilgung wegen kündigungslöser Entlassung. Der Beklagte behauptet, die Klägerin habe ihn mit der Arbeit im Stiche gelassen und sich erst nachmittags 4 Uhr entschuldigt. Er zahlt 10 M., worauf die Klage unter Verzicht auf weitere Forderungen zurückgezogen wird.

Der Zimmermeister Scheinert klagt gegen den Hotelier Meißner auf Zahlung von 45 M. 60 Pf. In den Hotels ist allgemein die Sitte, daß der Besizer jeden Morgen das Zimmergeld an den Wirt zu zahlen hat, genau, wie er am Abend Bier und Speisen bezahlt. Entsprechend den Warnungen des Besizers, scheiden Gäste nicht zu lange zu verweilen, hat er in einem Falle doch die Klage eingereicht und der Gast ist ihm durchgegangen.

Die Firma Schubert klagt gegen ihren 17jährigen Schreiberlehrling Wendt, der am 5. März dasbengelassen hat, auf Fortsetzung des Arbeitsverhältnisses. Er erhielt monatlich 15 M. Entschädigung. Wenn Abgabe stelle er mit, daß sein Vater nichts mehr zuzufügen könne, er müsse also gehen, wo er mehr verdienen könne. Der Lehrling war nicht erschienen, wurde jedoch verurteilt, sein Arbeitsverhältnis bis 30. April fortzusetzen.

Aus der Umgebung.

Unterm Burgfrieden.

Am gestrigen Sonntag sollten in Wilsdruff zwei von der dortigen sozialdemokratischen Parteileitung veranstaltete Lichtbildervorträge gehalten werden. Der erste für Kinder nachmittags über „ausgewählte Märchen und interessante Bilder vom Kriege“, der andere am Abend ohne die Märchen. Am Sonnabend liegen die Veranstalter mitteilen, daß die Vorträge nicht stattfinden könnten, weil die Behörde Bedingungen gestellt hatte, auf die nicht eingegangen werden konnte.

1. An den beiden Ausführungen dürfen entsprechend der Verordnung der Königl. Bezirks-Aufsicht für Wilsdruff und des Stadtrats zu Wilsdruff vom 6. März 1913 (1) Schulkinder, Fortbildungsschüler einschließlich der aus der Schule entlassenen, im fortbildungsschulpflichtigen Alter stehenden, wenn auch noch nicht formell in die Fortbildungsschule aufgenommenen jungen Leute und Konfirmanden nicht teilnehmen. Derartige Personen, die einen oder beide Vorträge besuchen, ebenso die Eltern und Erzieher, die ihre Pflegeverpflichtungen zu erfüllen, machen sich strafbar.

2. Bei beiden Vorträgen ist ein entsprechender Hinweis auf die gesetzlichen Bestimmungen um Eingang zum Saale in offenkundiger, lesbarer, verständlicher Form anzubringen. Wie aus den Bedingungen unter 1 ersichtlich ist, hängt sich der Stadtrat auf eine vor zwei Jahren erlassene Verordnung, die aber lediglich „Veranstaltungen für Konfirmanden“ betrifft. Hier handelt es sich nicht darum, sondern um Lichtbildervorträge, die von jener Verordnung gar nicht geregelt werden. Sie will, daß keine Unberufenen auf die jugendlichen Herzen einwirken und den von Kirche und Schule getrennten Samen der Religion und der Vaterlandsliebe durch ganz andere Lehren zu ersticken versuchen. Das ist doch wohl von den beiden Vorträgen kaum zu befürchten gewesen, die unersetzliches Wissen bereits mehrere Male an anderen Orten gehalten worden sind. Daß man jene von der Arbeiterkassenleiterin selbst besagten Verbordnungen, die in ganz Sachsen erlassen wurden, in der Art des Burgfriedens hervorhebt und noch dazu in dieser Weise anwendet, ist sehr auffällig. Später wird darüber noch mehr zu sagen sein.

Leudnis-Neukra. Der Kartoffelverkauf durch die Gemeindeverwaltung findet Dienstag den 30. März von 9 Uhr vormittags in Köhligs altem Gute statt. Preis für geladene weiße Kartoffeln 5 25 M. für rote 5 M. pro Zentner. Es erhalten Familien von zwei Köpfen 1 Zentner, bis fünf Köpfe

2 Zentner und stärkere Familien 3 Zentner, von jeder Familie die Hälfte. Der Verkauf wird streifenweise geregelt. Kleinnaundorf. Heute Montag abends 8 Uhr findet in Köhligs Gathof eine öffentliche Gemeindevorstellung statt.

Gerichtszeitung.

Kriegsgericht.

Unüberlegte Handlungen.

Der 28 Jahre alte, verheiratete Gefreite der Reserve beim Pionier-Bataillon Nr. 12 ein rüde kurz danach mit dem Feld-Geschwader nach dem westlichen Kriegsschauplatz ab. Er ist vorzüglich beurteilt und war einer der ersten der Kompanie, die mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurden. Am 17. Dezember wurde Kompel, nachdem er (unbenannt) in einem französischen Grenadierregiment eingezogen war, durch einen Kameraden ermordet. Nach vorübergehender Behandlung im Feldlazarett wurde er mit dem nächsten Lazarettzuge nach der Heimat beordert und ins Reserve-Lazarett in Chemnitz eingeliefert. Von dort erfolgte am 8. Oktober seine Entlassung mit der Befreiung, daß bei seinem Truppenzuge zu werden. Kompel hatte aber in Chemnitz seine Familie, bei der er sich bis zum folgenden Morgen aufhielt; denn er besaß sich zur Truppe. Darin liegt der erste Fall der unerlaubten Entfernung. Vom Truppenzuge erhielt Kompel dann einen Gehaltsurlaub nach Chemnitz. Aber schon nach einigen Tagen erkrankte er an Typhus, so daß sich die sofortige Entlassung in Krankenkasse notwendig machte. Erst am 24. Dezember wurde Kompel nach schwerem Krankenlager als gesund entlassen und hatte sich zum, der Vorbericht gemäß, zum Truppenzuge nach Ulma zu begeben. Das tat er nicht, sondern blieb in Chemnitz und hielt sich dort bis zum 29. Dezember auf. Weil an diesen Tagen ebenfalls kein Dienst war und der Oberarzt des Lazarett einen vierwöchigen Krankheitsurlaub bewilligen konnte, glaubte Kompel nicht schuldig zu sein, wenn er das Weiswasser absetzt im Kreise seiner Familie verbrachte. Durch machte er sich aber der unerlaubten Entfernung von der Truppe im Felde schuldig. Ein Offizier, der die Verleumdung freiwillig übernommen hatte, hob alle Momente hervor, die zugunsten Kompels sprachen, wies auf die tragischen Begleitumstände hin und bat, ihn bisher unbestraften Angeklagten weitgehende Milde angedeihen zu lassen. Das Urteil lautete auf die zulässige geringste Strafe von 44 Tagen Gefängnis; das Verhängnis über Kompel wurde aber ein Gnadenbescheid für Kompel zu bewilligen.

Als Angehöriger des Infanterie-Regiments Nr. 58 hat der aktivierte Unteroffizier Karl Heinrich Schöte auf dem Westlichen Kriegsschauplatz eine Anzahl Gefechte mitgemacht, wurde verwundet und kam nach vorübergehender Verwundungsbehandlung in Feldlazarett in Dresden. Die Kommandanten haben zu gewissen Stunden Befehl, es heißt aber ein Kommandanturbefehl, daß sie nicht ungeschützt (das heißt mit Kopfhelm) ausgehen dürfen, damit sie auch von den Frontlinien der Kontrolle wegen als Fremde erkannt werden. Am 4. März wurde Schöte in der inneren Stadt von einem Polizeibeamten angehalten und, weil er mit Kopfhelm ging, aufgefordert, mit dem Aufhänger Hauptwache zu gehen. Nach einigen Bogen kam Schöte dieser Aufforderung nach, ließ aber dann davon und verließ die Hauptwache, als der Unteroffizier ihn gefasst hatte, um einer Bestrafung zu entgehen. Diese Verleumdungsdarstellung stellt sich als Unüberlegung dar, wofür der Angeklagte die Mindeststrafe von zwei Jahren Gefängnis erhielt.

Gewerkchaftliche Arbeiterbewegung.

Die tieferen Gründe der englischen Lohnbewegungen.

Die Münchner Post veröffentlicht über die tiefsten Gründe der gegenwärtigen Bewegung in der englischen Arbeiterkassen einen Artikel, von dessen Verfasser sie sagt, daß er über jeden Verdacht erhaben sei, irgendwelcher Gelegenheitsstimmungsmaniere hold zu sein. Trotz der Bedeutung der Verfassers habe er es aber als ihre Pflicht betrachtet, mit der Veröffentlichung zurückzuhalten, um auch noch weitere Anhaltspunkte für die Überzeugtheit des von ihm selbst unter Beobachtung Mitgeteilten zu erhalten. Jetzt sei sie in der Lage, diesen Vorbehalt aufheben zu können. In der Zukunft, für deren Nützlichkeit die Münchner Post durch diese Vorbemerkungen gleichsam bürgt, wird unter anderem gesagt:

Den englischen Arbeitern ist es bei ihren Lohnforderungen zwar in erster Reihe selbstverständlich um Lohn-erhöhungen zu tun; aber es steht noch ein anderer Gedanke dahinter. Die streikenden Arbeiter wissen sich eins mit einer sehr großen Teile der übrigen Bevölkerung, insbesondere jener einige Zeit auf dem Festlande bewohnenden Truppen, die dort eine ganz andere Verteilung als die in England bestehende kennen zu lernen Gelegenheit hatten. Sie sehen die zahlreichen auf England festgehaltenen Klein- und Großbauern, während Englands Boden vorwiegend in Händen einiger Landlords liegt, vorwiegend, und der Wänsch, Eigentümer zu werden an Stelle befindet, und der Wänsch, Eigentümer zu werden an Stelle eines ewigen Pachtverhältnisses, hat viele Kreise erfaßt. Dem gleichen glauben viele der kampflustigen und erwachsenen streikenden Soldaten, einen Anspruch auf eigene Ackerstücke zu haben, dem nur durch gründliche Kultivierung der großen Güter der Landwirte der Verzicht auf den Wänsch der Pächter zu einer gunstfügigen Veränderung der Lebensverhältnisse.

Sie erhoffen noch dabei die Mitwirkung aller kleinen Mieter in den großen Städten. Diese Wänsch, die durch deren Inhaber dadurch in Aussicht gestellt werden soll, daß analog der Expropriation der großen Grundbesitzer auch eine solche der Großgrundbesitzer geplant wird, da ja auch in London ganze Straßenzüge sich in Eigentum einzelner Familien befinden.

Jetzt oder nie sei die Gelegenheit, dieses Reformprogramm durchzuführen, bei dem die Mittelklasse unverändert bleibt, die ganz Großen aber verschwinden, um denjenigen aufzugeben, die durch die heulige Krisis ins Verderben gezogen werden. Durch diese Bewegung soll gleichzeitig ein Abbau des Klassenunterschieds erzielt oder doch wenigstens beabsichtigt werden, da allerdings die Erkenntnis teils, daß es sich für England viel weniger um die anderen Staaten um einen wahren Klassenkrieg handelt, sondern vorwiegend um einen Interessentrieg zwischen den großen Grundbesitzern.

Somit der Verfasser der Zeitschrift an die Arbeiterkassen. Ob zwischen den jetzigen Lohnbewegungen und dem Landpunkt in England tatsächlich die Zusammenhänge bestehen, die er hervorhebt, läßt sich in der gegenwärtigen Lage nicht mit Sicherheit sagen, in der die besten Verbindungen gelöst sind und die Nachrichten nur spärlich fließen, von hier aus kann keine sichere Aussage nicht zu machen, wenn sie zu dem Artikel im Münchner Arbeiterblatt bemerkt:

Montag Die W... verlässig bi... haben d... den Werk... richt entlic... händler V... werlich vor... nur i... stellewelle... abiergele... 2. P. 1... London, ... rid, tag gen... arbeitete... gien der... endbede... London, ... rid, tag gen... arbeitete... gien der... endbede... London, ... rid, tag gen... arbeitete... gien der... endbede... London, ... rid, tag gen... arbeitete... gien der... endbede...

Die Angaben der Münchner Post, die diese als unbedingt verlässlich hinstellt, scheinen uns doch nicht die Tragweite zu sein, die das Münchner Parteiblatt ihnen beimisst. Gerade die englischen Arbeitervertreter, an ihrer Spitze der Herr von Bredt, die Verpfändung unterzeichnen, alle Differenzen den Werken, die für Kriegsbedarf arbeiten, durch Schiedsrichtern entscheiden zu lassen. Die Pläne, von denen die Münchner Post berichtet, bestehen zweifellos. Aber sie werden nicht nur von den Kreisen der sozialistisch-reformerischen Arbeitervereine und Friedensfreunde, die besonders in der Arbeitervereinschaft und in der Unabhängigen Arbeiterpartei (S. P.) ihren Mittelpunkt haben.

Amsterdam, 27. März. Reuters meldet: Vertreter der englischen Regierung, der Gewerkschaften der Maschinenbauer und anderer Berufe von Arbeitern, die sich mit der Herstellung von Kriegsmaterial und Munition beschäftigen, unterzeichneten einen Vertrag für die Beschäftigung und für die Vermehrung der Kriegsmunition sehr wichtig ist.

London, 27. März. Der Londoner Hafenbehörde wurde der Antrag gemacht, die Frage einer weiteren Lohnsteigerung für die Arbeiter eines Schiffsbauwerkes zu unterbreiten. Die Arbeiter lehnen ab und erklären, sie können nicht weitergehen, sei es durch eine Erhöhung der Löhne, sei es durch eine Erhöhung der Steuern. Die Behörde hat sich nicht für eine Erhöhung der Löhne entschieden, sondern nur für eine Erhöhung der Steuern. Die Arbeiter haben sich nicht für eine Erhöhung der Löhne entschieden, sondern nur für eine Erhöhung der Steuern.

London, 28. März. 2000 Hafenarbeiter in Liverpool setzten die Forderungen der Regierung den Boden ein und streikten am Montag früh die Arbeit wieder aufnehmen.

Inland

Wichtige Wiedereinführung statistischer Untersuchungen im Holzarbeiterverband.

Vorstand und Ausschuss des Holzarbeiterverbandes haben bei der Besetzung der Verringerung der Arbeitslosigkeit, die durch den Krieg verursacht ist, beschlossen, am 1. April d. J. einen Antrag auf Wiedereinführung statistischer Untersuchungen zu stellen. Dieser Antrag ist mit der Bitte verbunden, dass die Regierung die Wiedereinführung dieser Untersuchungen zu ermöglichen. Die Holzarbeiter sind der Ansicht, dass diese Untersuchungen für die Holzindustrie von großer Wichtigkeit sind.

Die Krankenunterstützung im Dreierklub-Verband.

Der Vorstand des Verbandes der Buch- und Steindruckereiarbeiter und -arbeiterinnen gibt in der letzten Nummer des Monatsorgans Solidarität bekannt, dass die Krankenunterstützung, die im Dreierklub-Verband eingeführt wurde, vom 10. April wieder einbezogen werden wird, zunächst vorläufig. Er sagt zu dieser Wiedereinführung: „Es wird vielleicht auch für die Dauer beibehalten werden können, wenn die in Arbeit stehenden Mitglieder nach wie vor ihre volle Schuldigkeit tun. Der freiwillige Kriegsdienst von 20 bis 30 Prozent der Arbeiter ist gering; wenn er aber in Kenntnis der Notwendigkeit von allen arbeitenden Kollegen und Kolleginnen abgelehnt wird, können wir unsere arbeitenden und kranken Mitglieder über viele Wochen der Sorge hinweghelfen.“

Der Verband der Sattler und Sattlermeister im Jahre 1914.

Die Organisation wurde Anfang des Jahres 1914 durch die Organisation der Sattlermeister in der Provinz Brandenburg gegründet. Der Verband hat sich zum Zweck gesetzt, die Interessen der Sattlermeister zu vertreten und die Arbeitsbedingungen zu verbessern. Im Laufe des Jahres 1914 hat der Verband eine Reihe von Maßnahmen ergriffen, um die Arbeitsbedingungen der Sattlermeister zu verbessern. Diese Maßnahmen umfassen die Einführung von Mindestlöhnen, die Verbesserung der Arbeitszeiten und die Einführung von Sozialleistungen. Der Verband hat auch eine Reihe von Verhandlungen mit den Arbeitgebern geführt, um diese Maßnahmen durchzusetzen. Die Ergebnisse dieser Verhandlungen sind sehr zufriedenstellend. Die Sattlermeister sind nun in der Lage, ihre Arbeit unter besseren Bedingungen zu verrichten. Dies hat zu einer Steigerung der Produktivität und zu einer Verbesserung der Lebensbedingungen der Sattlermeister geführt.

Zur Tarifbewegung der Berliner Schmelzer.

Die Berliner Schmelzer haben den sehr geliebten Tarifvertrag mit dem Innungsmeister am 28. Februar eine wichtige Erweiterung gegeben. Bis jetzt hat es der Innungsmeister nur notwendig gehalten, der Organisation darauf eine Antwort zu geben. Er hat aber mit dem Innungsmeister darüber verhandelt und die Forderungen räumlich abgelehnt mit der Bemerkung, dass es eine „Störung des öffentlichen Friedens“ sei. Die Arbeiter haben sich nicht abgeben lassen. Sie haben die Forderungen räumlich abgelehnt mit der Bemerkung, dass es eine „Störung des öffentlichen Friedens“ sei. Die Arbeiter haben sich nicht abgeben lassen. Sie haben die Forderungen räumlich abgelehnt mit der Bemerkung, dass es eine „Störung des öffentlichen Friedens“ sei.

Parteilangelegenheiten.

Der Parteivorstand zum württembergischen Parteikonflikt.

Anlässlich erneuter Verhandlungen in Stuttgart von den Vertretern des Parteivorstandes dem Landes- und Kreisvorstand folgender Vorschlag vorgelegt worden:

Der Vorstand des alten Ortsvereins Stuttgart hat, wie durch die Resolution am 27. Februar d. J. festgestellt worden ist, die für die Kreisorganisation eingelegten Beiträge zu einem erheblichen Teil statutenwidrig verwandt. Der Kreisvorstand war daher berechtigt und verpflichtet, Maßnahmen zu treffen, um den in Stuttgart wohnenden Mitgliedern, die ihre Beiträge der statutenwidrigen Verwendung durch die Ortsvereinsleitung entziehen und sie der Kreisorganisation zuführen wollten, dieses zu ermöglichen.

Die direkte Verrechnung der Beiträge mit dem Bezirke Stuttgart und Prag sowie die direkte Erhebung der Beiträge durch den Kreisvorstand war unter diesen Umständen gerechtfertigt.

Die Wahl einer neuen Leitung des Ortsvereins war jedoch zur Durchführung der oben erwähnten Maßnahmen nicht notwendig, sie hätte sich nicht im Rahmen des Organisationsstatuts der Partei und kann daher nicht gebilligt werden.

Nachdem die Leitung des alten Ortsvereins den Vermittlungsvorschlag des Parteivorstandes: Rücktritt der alten und der neuen Leitung, scharf abgelehnt und entgegen dem Organisationsstatut der Partei eine neue Landesorganisation ins Leben gerufen sowie für die Ausgleichsverhandlungen Bedingungen gestellt hat, die unannehmbar erkennen lassen, dass sie eine Verständigung nicht will, ist dieser Vermittlungsvorschlag hinsichtlich der Verhandlungen.

Gleichwohl eruchen wir die neue Ortsvereinsleitung, zurückzutreten, um dem Organisationsstatut der Partei gerecht zu werden. Bis zur Herstellung geordneter Verhältnisse hat der Kreisvorstand die Pflicht, dafür Sorge zu tragen, dass die Stuttgarter Parteimitglieder, die der Gesamtpartei weiter angehören und ihre Pflicht dem Kreis-, Landes- und Parteivorstand gegenüber erfüllen wollen, dazu in der Lage sind. Er muß daher, solange die alte Ortsvereinsleitung durch ihrem statutenwidrigen Verhalten beharrt, Einrichtungen treffen, durch die die ordnungsgemäße Beitragszahlung an die Instanzen des Kreises, Landes und Reiches, wie die statutenmäßige Verwendung der Beiträge sichergestellt und eine gezielte entsprechende Parteitätigkeit ermöglicht wird.

Stuttgart, den 28. März 1915.

Für den Parteivorstand: E. Mann. Beis.:

Der Landesvorstand und der Kreisvorstand der Stuttgarter Organisation haben zu diesem Vorschlag der Parteivorstandsbereitschaft erklärt:

Die alte Leitung des Ortsvereins Stuttgart hat schon lange vor der Wahl der neuen Ortsvereinsleitung seinen Posten darüber gelassen, daß sie ihre statutarischen Pflichten gegenüber der Kreis- und Landesorganisation nicht erfüllen will. Vom Kreisvorstand wurde das mehrfach öffentlich festgestellt. Durch die vom Parteivorstand vorgenommene Revision sind die Bestimmungen des Kreisvorstandes bestätigt worden.

Für den Kreis- und Landesvorstand lag hiernach kein Grund vor, der Einsetzung einer neuen Leitung durch die Stuttgarter Parteimitglieder, die eine statutenmäßige Verwendung der Beiträge sicherstellen wollen und Mitglieder der Gesamtpartei bleiben wollen, entgegenzusetzen. Die neue Leitung war die einzig mögliche Vertretung der der Gesamtpartei treubliebenden Mitglieder und hielt sich daher nach unserer Auffassung im Rahmen des Organisationsstatuts.

Da der Parteivorstand, als die für die Einhaltung der Parteistatuten verantwortliche Instanz, anderer Auffassung ist, empfehlen wir, daß im Interesse der einheitlichen Organisation die neue Leitung zurücktritt und der Kreisvorstand die örtliche Leitung übernimmt. Wir eruchen die Stuttgarter Parteimitglieder, sich dieser Regelung anzuschließen und ihre Parteibeiträge an die vom Kreisvorstand bestimmten Bezirksverbände bzw. Vertrauensmänner abzugeben. Gütig sind nur die Marken (blau für männliche und braune für weibliche Mitglieder), die vom Landesvorstand ausgegeben werden.

Für den Kreisvorstand: Karl Oster. Für den Landesvorstand: Fr. Fischer.

Am 26. März hat eine Versammlung der Mitglieder des neuen Ortsvereins mit allen gegen drei Stimmen diesem Vorschlag zugestimmt.

Der Parteivorstand beschloß zu dem württembergischen Parteikonflikt die Veröffentlichung folgender Erklärung:

Am 27. Februar d. J. übergab uns der Vorstand des Ortsvereins Stuttgart eine Proklamation, die von einer Konferenz von württembergischen Parteimitgliedern und Parteigenossen beschlossen sein soll. In dieser Proklamation wird mitgeteilt, daß die Konferenz eine provisorische Landeskommission eingesetzt hat, mit der Aufgabe der Parteireorganisation zu betrauen. Auch soll sie die Verbindung der Parteimitglieder und Parteigenossen mit der Gesamtpartei aufrechterhalten. Am 8. März d. J. teilten wir daraufhin dem Parteivorstand die Sozialdemokratischen Ortsvereins Stuttgart folgenden Beschlüsse mit:

Der Parteivorstand kann die von der sogenannten Landeskommission eingesetzte provisorische Landeskommission nicht anerkennen, da sie eine statutenwidrige Sonderorganisation ist. Der Parteivorstand lehnt es ab, über den Weg dieser Landeskommission mit Parteimitgliedern und Parteigenossen Württembergs in Verbindung zu treten.

Da gleichwohl von Parteimitgliedern in Württemberg beschlossen worden ist, sich dieser neuen Sonderorganisation anzuschließen und von der Landeskommission, deren Mitglieder bisher noch nicht bekannt gegeben worden sind, planmäßige Agitation für die Auflösung des Landesvorstandes der sozialdemokratischen Partei Württembergs und den Anschluß an die neue Partei betrieben wird, sehen wir uns veranlagt, zu erklären:

Die neue Landeskommission und die von ihr vertretenen Organisationen widersprechen dem Organisationsstatut der Partei. Parteimitglieder und Parteigenossen, die sich von dem Landesvorstand der Sozialdemokratischen Partei Württembergs lösen und der neuen Landesorganisation anschließen, schließen damit aus der sozialdemokratischen Partei Württembergs aus. Wir warnen daher die Parteimitglieder, die Wert darauf legen, der Gesamtpartei anzugehören, das partei-gerechte Vorgehen der neuen Landeskommission zu unterstützen.

Berlin, den 27. März 1915. Der Parteivorstand.

Ueber die letzte Reichstags-Sitzung

Wollt das Korrespondenzblatt der Generalkommission der Reichsvereine längere Betrachtungen an, denen wir folgenden entnehmen:

Nicht minder war es klar, daß nach der Gesamtlage des Reiches innerpolitische Auseinandersetzungen grundsätzlicher Natur ausgebrochen sein müßten, da man den feindlichen Kustand nicht das Schaulpiel einer von Haus ausen herbeigeführten Revolution hien hier, woher überigens auch bei keiner Partei im gegenwärtigen Moment irgendwelche Neigung bestand.

Auch die sozialdemokratische Partei konnte sich unter den gegebenen Verhältnissen der Billigkeit der Budget- und Militärgesetze nicht enthalten. Wie sie vor dem die Kriegführung zur Verteidigung des Reiches gegen seine derzeitigen Feinde demüthigt hatte, so mußte sie in Konsequenz dieser Entscheidungen auch jetzt für den Fortbestand des Reiches eintreten, das

unser aller Vaterland ist. Eine Trennung der Kriegsausgaben von den Verwaltungsausgaben des Reiches wäre sinnlos gewesen, da das Reich den Krieg nur dann zu Ende führen kann, wenn sein innerer Bestand ungeändert erhalten bleibt, wie es auch sinnlos wäre, etwa nur die Mittel zur Vertheidigung des Reiches zu bewilligen, dagegen den übrigen Haushalt, der gerade jetzt während des Krieges soziale Funktionen von größter Wichtigkeit zu erfüllen hat, abzuschneiden. . . . Denn in diesem Augenblicke hätte die Budgetablenkung weit mehr bedeutet als eine grundsätzliche Abneigung, einem bürgerlichen Klassenhaß die Mittel zu seiner Weiterregulierung zu gewähren. Sie mußte als eine Deklaration der Verletzung des größten Teils der Staatsbürger aufgefaßt werden, daß diesem Staatswesen auch in seiner gegenwärtigen Situation kein Existenzrecht zugubilligen sei. Wie eine solche Deklaration auf das feindliche Ausland wirken müßte, das sich bisher nur als Vorgesetzter an gemähter Kulturmissionen einschüßte, ist leicht einzusehen. Das deutsche Volk erhofft von uns keine Befreiung, würden die Herren Poincaré und Salonov erklären und sie würden ihre Rüstungen und Anstrengungen verdoppeln, auf die Unreinigkeit der Deutschen basierend. Der Krieg würde verlängert, die Aussicht, ihn für uns erfolgreich zu beenden, würde verschleiert.

Wir sind überzeugt davon, daß die Reichstagsfraktion nicht anders handeln konnte, als sie es tat. Die Größe des Augenblicks hat unsere Partei zu einer großen und guten Tat befähigt, die sie vor jedem Parteitag verantworten kann. Daß nicht alle Mitglieder der Fraktion sich dieser Entscheidung anschließen, kann nicht die Bedeutung der letzteren für die Sache des deutschen Volkes schmälern, wenn es auch für den künftigen Parteitag nicht ohne Einfluß bleiben wird. Von Gesichtspunkten der Parteieinheitlichkeit, die gerade im gegebenen Moment hätte geltend gemacht werden müssen, muß die Fraktion eines erheblichen Teiles der Fraktionsmitglieder vor der Abstimmung befreit werden, auch wenn diese Genossen durch ihre Abstimmung nur ihr formales Recht ausgeübt haben. Noch bedeutsamer ist es, daß diese Abstimmung nicht in so fort demonstrativer Form erfolgt und ergänzt wurde durch die Veröffentlichung der Namen der „Unentwegenen“ im Reichstagsprotokoll, was einer Flucht der Verantwortung in die Öffentlichkeit gleichkam. Es das sogenannte „Zentralorgan“ der Partei den Budgetgesetzen mit ihrer öffentlichen Namhaftmachung einen Dienst erwiesen hat, kann füglich bezweifelt werden.

Das Korrespondenzblatt wendet sich weiterhin scharf gegen den Disziplinbruch Pöschels und Rühles sowie das Auftreten Ledebours in der letzten Sitzung des Reichstags.

Handel und Industrie.

Unnötige Tabakfragen.

Man scheint sich an gewissen Stellen darüber Sorge zu machen, schreibt die Süddeutsche Tageszeitung, ob die französische oder die englische Regierung sich entschließen könnte, die Einfuhr und den Handelsverkehr in Tabak in Holland dadurch zu behindern, daß diese Einfuhr nur unter dem Vorbehalt erlaubt wird, daß der Tabak nicht in ein mit dem beiden Ländern im Kriegszustande befindliches Land wieder ausgeführt werde. Die Befürchtungen der holländischen Importeure und Händler haben schon einen sichtbaren Ausdruck gefunden in der Werfenliste zu dem am 19. März stattgehabten Amsterdamer Einreichung. In dieser Liste ist folgendes bemerkt: Für die (zur Einfuhr kommenden) 30 Seronen Havana-Tabak werden Gebote nur unter der Bedingung angenommen, daß dieser Tabak nicht nach mit England kriegführenden Ländern ausgeführt werden soll.

Man kann den Holländern nachfühlen, wie derartige Genummungen auf sie wirken; man kann auch wohl begreifen, daß sich aus diesem Gefühl bei ihnen die Furcht vor weiterer Beschränkung ihres Handels, vielleicht auch der Haß gegen die Willkürherrschaft Englands gegen die neutralen Länder ausbildet. In Deutschland dagegen sollte man ob dieses Voralles eine gewisse Erkenntlichkeit gegen die Machthaber der englischen Regierung empfinden darüber, daß sie uns in dieser ersten Zeit mit der vorerwähnten Notiz einmal etwas Stoff zum Lachen geliefert haben. Unsere Stimmung, sagt das Blatt weiter, könne selbst dann kalt bleiben, wenn kein einziges Blatt Havana-Tabak mehr in Deutschland wäre und wenn die Ausfuhr auch nur eines Blattes Havana nach Deutschland von Engländern, Franzosen und Senegalesen mit dem Tode bestraft würde. Wir hätten sogar nicht den geringsten Grund, unsere Bemühungen zu verlieren, wenn auch die Einfuhr aller anderen Tabaksorten nach Deutschland unterbunden würde. Es lagern in Deutschland, gleichviel ob in Händler- oder Fabrikantenhänden, so große Mengen Destabak, welche trotz guter Qualität lediglich wegen der weniger modernen Farben jahraus jahrein zurückerhalten werden könnten, ohne auch nur eine einzige Zigarre weniger als bisher zu produzieren.

Auch der Havana-Tabak ist in Deutschland noch lange nicht ausgegangen, und nötigenfalls stehen die großen Vorräte der qualitativ vorzüglich erhaltenen drei letzten Ernten von kubanischer Tabak zur Verfügung. Die 1912er Ernte war fein, die 1913er gut und die 1914er Ernte ist so vorzüglich in Qualität geraten, daß sie manchen ausländischen Tabak in Brand und Qualität übertrumpft. Diese Tabake sind so gut, daß man daraus ein absolut einwandfreies Fabrikat herstellen kann. Man hat sich in Deutschland so gern und so leicht an das sogenannte Kartoffelbrot gewöhnt, daß man keinen Unterschied gegen das kräftiger gewonnene Brot merkt. Es besteht also nicht der geringste Grund für die Befürchtung, daß man sich nicht an eine Zigarre gewöhnen wird, welche mit einem feinen deutschen Tabak gearbeitet ist. Wären die drei letzten deutschen Tabakernten weniger gut in Qualität geraten, dann allerdings hätte die Sache einen Haken, aber so wie die Verhältnisse tatsächlich sind, wäre jede Beforgnis unnötig, wenigstens für die deutschen Tabakleute. Um so mehr begründet ist diese Beforgnis für die neutralen Tabakproduktionsländer, als da sind Rußland, Brasilien, Nordamerika, Holland bzw. Niederländisch-Indien, China und andere mehr. Diese mögen sich mit unseren Feinden über deren Absichten auseinandersetzen. Deutschland bleibt dabei kühl bis ans Herz hinein.

Eine Zwirn-Stubende.

Proklamt von der Kriegsnotlage hat auch die Zwirnerei und Häblfabrikation Södingen, die ihre letzten Gewinne normaler Jahre 1914 noch erzielte. Die Gesellschaft weist einen Reingewinn von 733.350 M. gegen 614.285 M. im Vorjahre aus, was nach der Leistung aus dem Vorjahre von 614.285 M. gegen 621.115 M. im Jahre 1912 kommt. Der Reingewinn ist nicht nur, den Reingewinn der letzten Jahre 450.000 M. wie im Vorjahre zur Herstellung einer Stubende von wieder 20 Proz., 800.000 M. gegen 25.000 M. im Vorjahre für Arbeiterwohl ab und Arbeitsunterstützung, 20.000 M. gegen 25.000 M. für Betriebsunterstützung, 100.000 M. wie im Vorjahre Betriebsunterstützung und 718.700 M. gegen 636.410 M. im Vorjahre Vorzug auf neue Rechnung. Bei einem Aktienkapital von 2,5 Millionen Mark verliert schon Ende 1912 die Gesellschaft über offene Aktien in etwa doppelter Höhe.

Briefkasten.

H. G. Maximal Petrusch-Straße. Das Gefühl um ein Unabkömmlichkeitszeugnis...

M. Reich. Das Archiv für Patentchriften an der Technischen Hochschule...

H. M. 92. Ein Ausfuhrverbot für Kaffeebohnen aus Ostpreußen...

H. A. Kleinwolfsdorf. Nach der Verordnung des General-Kommandos...

H. S. Serebriy. Nur wenn sich Ihr Gesundheitszustand wesentlich bessert...

H. S. Uhlendstraße. A 66 bedeutet: Verlust eines Gliedes...

H. Uns ist eine berartige Mitteilung in der Presse nicht erinnerlich.

Bereinskalender für Montag.

Krankenfürsorgeverein für Schneider, Schneiderinnen und verwandte Berufsgenossen in Dresden und Umgegend.

Bereinskalender für Dienstag.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Dresden und Umgegend.

Dresden. Lebensmittelpreise (in Pfennigen) in der hiesigen Markthalle...

Lebensmittelpreise (in Pfennigen) in der hiesigen Markthalle. Eier, Fleisch, Getreide, Obst, Gemüse, Milchprodukte, etc.

Lebensmittelpreise (in Pfennigen) in der hiesigen Markthalle. Petroleum, Spiritus, etc.

Victoria-Salon. Täglich abends 8 Uhr (Sonntags auch 4 Uhr) Das neue, grosse Künstler-Spezialitäten.

Minlosches Waschpulver. Unerreicht in seinen Vorzügen. Wie ein Mann hängen Millionen dran.

Tymians Thalia Theater. Görlitzer Str. 6. Anf. 8 Uhr 20. Sonnt. 3 Vorst.

Leben und Jung. Bestellungen auf Dresdner Volkszeitung. Ernst Eilling, Buchhandlung.

Kürschners Bücherstab. Spülapparate. Frauenartikel.

Oster-Eier aus Schokolade od. Marzipan in allen Preislagen. Oster-Postkarten.

HERZFELD Dresden am Altmarkt. Large stylized logo and text.

Strickwolle. ca. 400 Pfd. 95. grau, 5 fach, prima Qual.

Lebende Schleien 95. Butter und Käse usw. Frisches Fleisch wieder billiger!

Lebensmittel. Fleisch- und Wurstwaren. Fisch-Konserven usw. Diverse Marmeladen. Wild und Geflügel.

Lebende Karpfen 95. Kolonialwaren. Wasch- u. Seilenerseifen.





